

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 347

Montag, den 16. Dezember 1935

Jahrgang 1935

„Die Sanktionen sind tot“.

Warum Hoare nachgab. — „Das Schicksal des kollektiven Sicherheitssystems besiegelt“. — Die englische Beurteilung der neuen Lage.

Vor dem Ende der Genfer Einrichtung?

London, 15. Dezember.

Trotz der Entrüstung eines großen Teiles der Presse über die englisch-französischen Vermittlungsvorschläge rechnen die unterrichteten Kreise bestimmt damit, daß die Regierung in der Unterhausausprache am Donnerstag genügen Beweismittel in der Hand haben werde, um sich gegen alle Angriffe durchzusetzen. Das neue Schlagwort eines Teiles der konservativen Sonntagspresse lautet: „Die Sanktionsmaßnahmen sind tot.“ Eine gleichzeitige Linie in der Beurteilung der bevorstehenden Entwicklung läßt sich noch nicht feststellen. Einige Blätter heben hervor, daß nicht die Sanktionsmaßnahmen, sondern die Pariser Friedensvorschläge „lebendig“ seien.

„Sunday Dispatch“ sagt, Baldwin oder Hoare dürften in der Unterhausausprache ihren Stimmwechsel in erster Linie mit der Lage der britischen Flotte im Mittelmeer und mit dem Hinweis darauf begründen, daß die anderen Völkerbündnisse nicht bereit seien, ihren kollektiven Sicherheitsverpflichtungen im Falle eines italienischen Angriffs nachzukommen.

Wenn die Regierung diese Beweismittel vorbringe, dann werde das Schicksal des kollektiven Sicherheitssystems besiegelt sein. Welches auch das Schicksal des Pariser Friedensplanes sein werde, heißt es, daß die Sanktionspolitik erledigt sei.

Der politische Mitarbeiter des oppositionellen „People“ meldet, Minister Eden werde in der Kabinettsitzung am Montag mitteilen, daß manche Völkerbündnisse das Ende der Genfer Einrichtung voraussetzen.

Enttäuschung und Bestürzung in Rom.

Der Echo der Friedensvorschläge.

ROM, 15. Dezember.

Die gesamte römische Presse gibt am Sonntag offen ihrer Enttäuschung über die französisch-englischen Vorschläge Ausdruck, ohne allerdings die Vermittlungsvorschläge als Ausgangspunkt für Verhandlungen rundweg abzulehnen. Die halbamtliche „Rocca d'Italia“ spricht als Wortführerin von der nicht geringen Enttäuschung und Bestürzung der italienischen öffentlichen Meinung, die sofort erkannt habe, daß die Vorschläge auch nicht annähernd den politischen und wirtschaftlichen Belangen Italiens entsprächen. Der gute Wille Mussolinis, den die Regierungen von Paris und London antrieben, reiche nicht aus, die Gründe des Zweifels und der Opposition in gewissen Punkten zu überwinden.

Im einzelnen betont das Blatt das „geringfügige Ausmaß der an Italien abzutretenden nützlichen Gebiete“ und die Unmöglichkeit einer Abtretung des Hafens Ajaccio und des Gebietes Corsica, der ihn mit Abessinien verbinden sollte. Auch die Rückgabe von Asmara sei nicht möglich.

Die Idee des Gebietsaustausches zwischen Italien und Abessinien führe sich auf den für Genf typischen Fehler der Gleichberechtigung von Italien und Abessinien, die durch nichts zu rechtfertigen sei. Noch bedrohlicher sei Italien über die sogenannte Ausdehnungs- und Siedlungszone. Diese Zone sei nicht nur kleiner als die Italien seit den neunziger Jahren zugewandene ausschließliche Einflusssphäre, sondern lasse vor allem die direkte Verbindung zwischen Eritrea und Somaliland vermissen. Wenig klar sei ferner die Beschränkung der italienischen Rechte durch den Vorbehalt der „von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte“. Über diese „dunklen Hypothesen“, die an die geheimnisvollen Geschäfte Riddets erinnerten, müsse dadurch Klarheit geschaffen werden, daß der Vorschlag von diesen ungenauen Vorbehalten befreit werde. Welcher Art wären außerdem, so sagt das Blatt, die Polizeirechte Italiens und seine Rechte zum militärischen Schutz, ohne die die Befriedung mit Hunderttausenden und die Einlage großer Kapitalien ein fast tollkühnes und abenteuerliches Unternehmen wäre?

Auch die norditalienische Sonntagspresse beschäftigt sich weiter sehr eingehend mit den englisch-französischen Vorschlägen. „Corriere della Sera“ schreibt, die Vorschläge

trügen nicht nur den italienischen Interessen ungenügend Rechnung, sondern entsprächen auch nicht der tatsächlichen militärischen und politischen Lage. Der sogenannte Gebietsaustausch bringe Italien nicht mehr als das, was es bis jetzt mit größtem Aufwand von Geld und Blutopfern erobert habe. Geradezu unmöglich sei der Gedanke einer Rückgabe von Asmara an den Negus. Bei dem vorgeschlagenen verwickelten Verwaltungsmechanismus sei es unvorstellbar, wie Italien sich in den für Kolonisationsversuche vorgeschlagenen Gebieten Abessinien die Autorität sichern könnte. In den Vorschlägen hätte man auch den ungeheuren Kulturunterschied zwischen Italien und Abessinien berücksichtigt. In Genf aber erdte man nicht die Vorschläge selbst, sondern solle über die englischen und französischen Minister her, die freundschaftliche Verhandlungen mit Italien angebahnt hätten.

Freimaurerei, Volkswissenschaft und Spekulationen hätten sich gegen Italien zusammengeschlossen. Hinter diesen ganzen Getriebe ständen die Interessen der Völker aller Völker und vor allem der Völkervereinigung, der unermüdbaren

Schlitzer des Widerstandes und Aufruhrs gegen jede Kolonialpolitik und Ordnung.

„Popolo d'Italia“ erklärt, die Hindernisse, die in und außerhalb Europas den Erörterungen entgegengekehrt würden, berechtigten nicht zu Optimismus. Italien werde an seiner Marschrichtung in Afrika und in Europa festhalten.

Die „Stampa“ sagt, wenn man Abessinien einen Zugang zum Meer geben wolle, so würde das außerordentlich die Sicherheit der italienischen Kolonien schwächen und sie ihrer wesentlichen Aufgabe als Durchfuhrlande berauben. Ein weiteres Zugeständnis als die bereits 1928 erwähnte Schaffung einer Freihandelszone könne Italien nicht machen. Ein Mindestmaß von Sicherheit in Ostafrika könne nur durch die Verbindung Eritreas mit Somaliland gewährleistet werden. Bezüglich der angeblich reichen wirtschaftlichen Einflüsse in Abessinien sei zu bemerken, daß die große Entfernung vom Meer ein Hindernis bilde. Außerdem könne ein Gebiet ohne militärischen Schutz nicht wirtschaftlich ausgebeutet werden.

Neue Richtlinien für das deutsche Filmschaffen.

Dr. Goebbels auf der Jahreskundgebung der Reichsfachschaft Film.

DNB Berlin, 15. Dezember.

Im Reichstagesgebäude fand am Sonntagabend die große Jahreskundgebung der Reichsfachschaft Film statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels eine bedeutungsvolle, richtungweisende Rede an die aus dem ganzen Reich versammelten etwa 1500 deutschen Filmschaffenden hielt. Neben den Ehrengästen bemerkte man u. a. alles, was im deutschen Film Namen und Klang hat. Ferner sah man zahlreiche führende Männer der Filmkritik, die zurzeit zu einer Kritiktage der deutschen Presse in Berlin weilen.

Die nun folgende Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, in der er die Grundzüge nationalsozialistischen Willens und die Zielsetzung für den deutschen Film aufzeigte, wurde immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu einer filmischen Kundgebung für den Schuhherrn des deutschen Films steigerte.

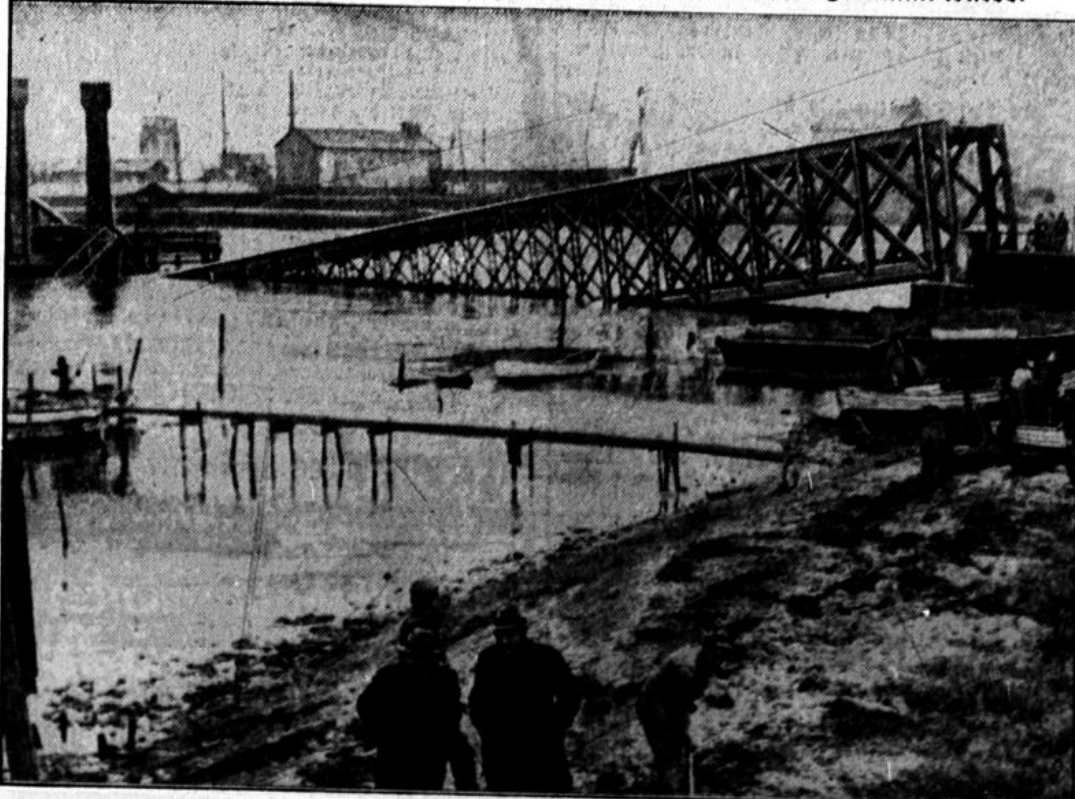
Reichsminister Dr. Goebbels stellte zu Beginn seiner Ausführungen fest, daß die Nationalität, die in der deutschen Filmwelt nach der Machübernahme in den ersten Monaten des Jahres 1933 noch allenthalben zu beobachten war, längst gewichen ist und sich eine merkwürdige Veränderung in der deutschen Filmproduktion angebahnt hat. Das Filmschaffen habe wieder

ein festes Verhältnis zum Publikum bekommen, und auf dieser wieder hergestellten Verbindung zwischen Kunst und Volk sei es auch zurückzuführen, daß sich die deutschen Filmtheater heute wieder durchweg eines guten Besuches erfreuten. Wenn sich unter den 150 Filmemännern der Jahresproduktion bereits eine ganze Reihe von Filmen befänden, in denen hervorragenden künstlerischen Leistungen gedankt werden könnten, so beweise das, daß von den 1933 aufgestellten Zielen vieles verwirklicht und einiges auch schon erreicht worden sei. Der deutsche Film habe alles in allem sich redliche Mühe gegeben, die ihm zur Verfügung stehenden Schaffensmöglichkeiten auszunutzen.

Der Minister erinnerte dann in einem kurzen Abriss an die Programmpunkte, die er im März 1935 für das deutsche Filmschaffen aufgestellt hat, und wies im einzelnen nach, daß von diesen, damals noch vielfach für undurchführbar gehaltenen oder gar verlassenen Zielen heute bereits die meisten zu einer glatten Selbstverständlichkeit im Filmschaffen geworden sind. Die Vorkämpfer von damals seien durch die Erfolge widerlegt worden. „Die Moralin-Armee“, die seinerzeit unter dem Signum des Nationalsozialismus, aber ganz im Gegensatz zur nationalsozialistischen Weltanschauung zum Durchbruch kommen wollte, ist gewichen, und es hat sich in Deutschland allmählich wieder eine frische, reine Luft aufgemacht. Es sind daneben einzelne ganz große künstlerische Wurfge gelungen, Wurfge, die ganz aus deutscher Mentalität geschaffen wurden und auch nur aus ihr heraus verstanden werden können. Wieviele neue Talente sind nicht in diesen drei Jahren an die Oberfläche gekommen! Vergessen wir auch nicht, daß das Ausland auf dem internationalen Filmkongreß in Berlin festgelegt hat, daß

(Fortsetzung 2. Seite)

Die Brücke über den Masnedé-Sund, die von einem Dampfer gerammt wurde.



Die von einem englischen Dampfer gerammte Brücke im Masnedé-Sund (zwischen den Inseln Seeland und Masnedé) rügte ein, wodurch diese wichtige Eisenbahnlinie unterbrochen wurde. Man sieht hier die eingestürzte Brücke, die jedoch bis Weihnachten wieder hergestellt sein wird. (Presse-Photo-M.)

Die wichtigsten Sportereignisse.

Auf einer Tagung des Olympischen Ausschusses erstatteten die Fachamtsleiter Bericht über den Stand der Olympia-Vorbereitungen.

Für die Olympischen Winterspiele haben 28 Nationen sich gemeldet.

In Bochum wurde die vom Bochumer-Verein gegessene Olympia-Glocke vor dem Rathaus zur Besichtigung aufgestellt.

Westfalens Boxer gewannen gegen den Gau Niederrhein in Recklinghausen 11:5 und in Herne 9:7.

Die Begegnung im Handball zwischen Hindenburg-Minden und Eintracht-Dortmund endete 6:6.

Bei den Dauerrennen in Paris siegte Lohmann-Bochum.

Gelahrter und Staatsmann.

Thomas Garrigue Masaryk, der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik, liegt im 86. Lebensjahr. Somit ist es begreiflich, daß er sein hohes Amt in jüngere Hände zu legen wünscht. Deshalb ist es verständlich, daß er der Nationalversammlung den jetzigen Außenminister Dr. Beneš als seinen Nachfolger empfiehlt. Denn mit ihm hat er schon politisch zusammengewirkt, als die Donaumonarchie noch bestand und es noch sehr fraglich war, ob der tschechische Plan eines eigenen Staates sich verwirklichen ließ.

Thomas Masaryk wurde am 7. März 1850 als Sohn armer Eltern geboren. Der Vater gab ihn zu einem Schmied in die Lehre. Aber dann wurde er von einem früheren Lehrer gefördert. Er wurde Schulgehilfe, und später erhielt ihm ein wohlwollender Geistlicher Unterricht in Latein, so daß er mit 15 Jahren in das deutsche Gymnasium in Brünn eintreten konnte. Mit 22 Jahren machte er das Abiturium am Wiener Akademischen Gymnasium. Dann studierte er an der Wiener Universität Philosophie und promovierte 1876 mit der Dissertation „Das Wesen der Seele bei Plato“, die von Franz Brentano approbiert wurde. Nach vorübergehenden Aufenthalten in Italien, Leipzig und Amerika habilitierte er sich 1879 als Dozent für Philosophie in Wien. Im Jahre 1882 wurde er als außerordentlicher Professor nach Prag berufen, wo 14 Jahre später seine Ernennung zum ordentlichen Professor erfolgte. In Prag widmete er sich neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit der Literatur, Publizistik und Politik. Die von ihm gegründete Realienpartei vereinte sich 1890 mit den Jungtschechen und entbande ihn 1891 in den österreichischen Reichsrat; 1892 wurde er auch in den Landtag gewählt. Wegen Differenzen mit einem Jungtschechenführer legte er 1893 beide Mandate nieder. Sieben Jahre später gründete er, durch eine große Zahl von Arbeiten geschichtswissenschaftlicher, historisch-politischer und kritisch-politischer Natur, die nationale Bewegung des tschechischen Volkes im modernen demokratischen Sinne und im Sinne der Humanität zu beeinflussen. Andere Arbeiten fielen in die Gebiete der Psychologie, Ästhetik, Logik und Soziologie. In den Jahren 1891, 1907 und 1911 wurde Masaryk wieder in den Reichsrat entsandt; 1892 und 1909 war er Mitglied der österreichisch-ungarischen Delegationen; 1913 erschien sein großes Werk „Ruhland und Europa“, das in soziologischen Skizzen die Philosophie, Geschichte und Religion Rußlands behandelt. Dann kam der Weltkrieg. War Masaryk bisher befreit, das Staats- und Nationalitätenproblem zu lösen, so trat er nun in offene Opposition gegen den alten Staat. Im Ausland warb er für die Zerstückelung der Donaumonarchie und die Errichtung eines eigenen Staates der Tschechen und Slowaken. Die tschechisch-slowakische Republik, die am Ende des Krieges proklamiert wurde und den Segen der Entente erhielt, ist freilich nichts anderes als eine Wiederholung der Donaumonarchie im kleinen, nur daß in ihr die Deutschen rechtlich und tatsächlich stark benachteiligt sind. Am 14. November 1918 wurde Masaryk zum ersten Mal zum Präsidenten der neuen Republik gewählt. Seine zweite Wahl erfolgte am 27. Mai 1920 (284 Stimmen von 411), die dritte Wahl genau sieben Jahre später (274 Stimmen von 434) und am 24. Mai 1934 endlich die vierte Wahl, bei der er mehr Stimmen als je zuvor erhielt. Den auf seinen Vornamen folgenden Namen Garrigue hat Masaryk von seiner 1923 verstorbenen Frau, der Amerikanerin Charlotte Garrigue, angenommen, die ihm in 45jähriger Ehe zwei Söhne und zwei Töchter geschenkt hat.

Masaryk ist nicht nur Staatsmann und Politiker, sondern auch Gelehrter, wie ja schon sein Lebenslauf erkennen läßt. Mit Vorliebe liest er, wenn er sich, wie es in den letzten Jahren gewöhnlich der Fall war, in seinem schönen, eine Autostunde von Prag entfernten Schloßchen Lona aufhält, in seiner Bücherei herum, die immerhin 85.000 Bände zählt. Einem französischen Journalisten versicherte er im vorigen Jahr, daß er die ganze Hitler-Literatur, mit „Mein Kampf“ an der Spitze, besitze und sie auch wirklich gelesen habe. Das zeugt von starkem Interesse für das neue Deutschland und deutsches Wesen, Denken und Fühlen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß dieses Interesse auch irgendwie günstig für die Deutschen in der Tschechoslowakei zu fählen bekommen hätten. Aber davon war, von gelegentlichen freundlichen Worten abgesehen, herzlich wenig zu hören. Der kluge Politiker und weitsichtige Staatsmann hat einst aus Masaryk gesprochen, als er erklärte: „Alle Widerheiten müssen ihre Volks- und Mittelschulen haben. Soweit es sich in einem nicht einsprachigen Staat um die Behörden und die Amtssprache handelt, muß die Regel gelten, daß das

am 9. November
wurden. Am
ersten Sonntag
nach dem
Todes des
Herrn von
Bismarck
wurde in
Berlin ein
Gedenktag
abgehalten.
Der Reichspräsident
hatte eine
Anrede an
das Volk
gehalten.
In der
Anrede
erwähnte
er die
Tat des
Herrn von
Bismarck
als einen
großen
Mann.
Er sagte
auch,
dass die
deutsche
Nation
ihnen
denkbar
seien.
Der Reichspräsident
hatte
auch
eine
Anrede
an
die
Reichsversammlung
gehalten.
In der
Anrede
erwähnte
er die
Tat des
Herrn von
Bismarck
als einen
großen
Mann.
Er sagte
auch,
dass die
deutsche
Nation
ihnen
denkbar
seien.

Jugend.

I der 23.

15. Dezember.

Ein weiniger
der Hittlerjugend
eines jugendlichen
Mädchens
wurde in
Berlin
verhaftet.
Das Mädchen
war
17 Jahre
alt.
Sie wurde
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

AF für Liebeszellen.

15. Dezember.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

kommen reiz.

14. Dezember.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

gelöst.

panien.

14. Dezember.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

inberufen.

15. Dezember.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Es ist
bekannt,
dass
in
Berlin
eine
Anzahl
von
Männern
in
Liebeszellen
eingesperrt
sind.
Diese
Männer
sind
wegen
Verbreitung
von
Hittlerpropaganda
verurteilt.
Ihr
Strafmaß
betragte
ein
Jahr
Gefängnis.
Die
Verurteilung
wurde
am
15. Dezember
in
Berlin
erzogen.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Eine Geschichte vom verlorenen Gut.

Es lebe St. Mikrotas! Im Mai dieses Jahres
reiste ein Pole von Paris wieder nach War-
schau zurück, woher er gekommen war. Er befand
sich schon auf deutschem Boden, als er erst bemerkte,
dass sein Gut abhanden gekommen war. Er meldete
das dem Zugführer, der darüber ein kleines Protokoll
aufsetzte und dieses beim Fundbüro in Köln abgab. Wie
erfreut war der Pole, als er in Berlin, wo er seine
Fahrt unterbrochen hatte, erfuhr, dass das Fundbüro
seinen Gut erhalten und folglich an das Fundbüro
von Warschau weitergeleitet habe. Das
klappte ja großartig. Kaum in Warschau angekommen,
begab sich der junge Pole auf das Fundbüro, um dort
seinen Gut abzuholen, aber dort wusste man von nichts.
So schnell ginge das doch nicht, meinte man. Zwei
Monate vergingen, als dem Polen mitgeteilt wurde,
auf dem Zollamt läge ein Gut für ihn bereit, er koste
sich das Gut abzuholen. Man möge ihn abholen. Der
Mann mit dem verlorenen Gut erschrak, für den genann-
ten Zollbetrag hätte er sich zwei neue Güter kaufen
können. Dem Zollamt teilte er mit, es handle sich nicht
um einen neuen, sondern getragenen Gut, der unmöglich
zu verzollen sei. Man riet ihm darauf, eine entspre-
chende Eingabe darüber einzureichen, die Stempel-
marken kostete. Sie wurden bezahlt, und wieder ver-
gingen zwei Monate. Da erhielt der Pole vom
Zollamt die Nachricht, der Zoll sei niederge-
schlagen und der Gut läge auf dem und dem Zollamt
zur Abholung bereit. Richtig übergab man dem Gut-
besitzer seine Kopfbedeckung, aber auch eine Aufstellung
der Lagergebühren, die so hoch war, dass man sich
dafür einen Zylinder hätte kaufen können. Der Pole
setzte dem Zollbeamten auseinander, es wäre doch nicht
seine Schuld, wenn die Behörden so langsam arbeiteten
und seinen Gut monatelang lagern ließen. Der Beamte
pflichtete dem Polen durchaus bei und riet ihm, eine
Eingabe einzureichen auf Niederlegung der Lager-
gebühren. Dafür müssten wiederum Stempelmar-
ken bezahlt werden. Wieder gingen Wochen ins Land,
und der Pole begab sich eines Tages auf Postamt, um
seine Gebühren, weshalb er noch nichts von seinem Gut er-
fahren habe. Der Beamte trug ein umfangreiches
Aktenstück herbei, aus dem Gut entstanden war,
erklärte, es hätte deshalb einen lebhaften Mei-
nungsaustausch zwischen den Behörden
gegeben und leider wäre die Eingabe auf Nieder-
legung der Lagergebühren abgewiesen
worden. Man braucht aber nicht zu verzweifeln und er
würde empfehlen, eine Eingabe an das Post-
ministerium zu machen. Das hätte in der Sache
endgültig zu entscheiden. Und wenn nun das Ministerium
ebenfalls abschlägig entscheiden sollte? fragte ge-
pörrt der Mann ohne Gut. „Dann geht der Gut wie-
der an das Fundbüro von Köln zurück“, gab
der Postbeamte zur Antwort. Die Geschichte vom ver-
lorenen Gut ist also damit noch keineswegs aus und
findet hoffentlich im nächsten Jahre einen verzehrenden
Abchluss.

Nach 10 000 Hochzeiten gestorben.

Eines der bekanntesten Londoner Originale, Old
Penny genannt, ist dieser Tage in London gestor-
ben. Old Penny, mit richtigem Namen John Carter
Penny, war Jeremionsmeister; er hatte also
einen Beruf, den es in Deutschland nicht, oder wenigstens
nicht in dieser Form, gibt. Hotels pflegten ihn
zu engagieren, um Hochzeiten, Trauungen oder
andere Festlichkeiten einzurichten. Im
Laufe seines langen Lebens hat Old Penny es auf diese
Weise auf nicht weniger als 10 000 Hochzeiten ge-
bracht. Bei einer Hochzeit pro Tag hätte er also allein
hierfür 30 Jahre gebraucht. Dazu kamen aber noch alle
möglichen anderen Verpflichtungen des „Jeremions-
meisters“, sodass wir annehmen können, dass Old Penny
sein sehr leichtes Leben gehabt hat. Besonders beliebt
war er bei den Verkäufern und Studenten Londons, und es
heißt, dass viele Festlichkeiten ohne Rücksicht auf die
eigenen Wünsche der Gastgeber auf einen Termin gelegt
wurden, an dem Old Penny Zeit hatte. Besonders be-
kannt machte ihn in den Straßen Londons die Tatsache,
dass er dem ehemaligen Premierminister MacDonald
außerordentlich ähnlich sah und zuweilen mit diesem
verwechselt wurde.

Englands „Quads.“

In England wurden vor kurzem Vierlinge
geboren, und zwar zum zweiten Male in kurzer Zeit
(die ersten Vierlinge überlebten ihre Geburt allerdings
nur um kurze Zeit). Diese Vierlinge, von den Briten
in Abkürzung des Wortes „quaduplets“ einfach „die
Quads“ genannt, haben alle Aussicht, ebenso vollstän-
dig zu werden wie die berühmten kanadischen Zwillinge,
die „Quins.“ Eine Rebeber hat jetzt die Eltern der
Vierlinge für das nächste Frühjahr zu
einer Erholungsreise nach Mexiko und
Florida eingeladen, und auch sonst werden die
vier Babys, die alle Aussicht haben, am Leben zu blei-
ben, von den Engländern sehr verwöhnt. Es regnet
nur so von Geschenken, und wenn das so weiter-
geht, können die Kinder bald auf ein kleines Vermögen
zurückblicken, wenn sie in dieser Beziehung auch nicht mit
den ansehnlichen Zwillingen werden konkurrieren
können, die heute schon ein recht ansehnliches Vermögen
ihre Eigen nennen. Während sich ganz England eingehend
mit den „Quads“ beschäftigt, hört die Mutter der Vier-
linge am allerwenigsten von ihren Sprößlingen. Sie
hat die Kinder seit deren Geburt kaum zu Gesicht be-
kommen und erfährt täglich nur, wie es ihnen geht.
Erst in einigen Wochen will man die Kinder wieder zur
Mutter lassen.

Die Politik und der „rote Sarajan.“

Der britische Rundfunk hatte kürzlich die Absicht,
einen Unterhaltungsabend zu geben. Mit seinem Pro-
gramm hatte er diesmal besonders Pech, weil eine ganze
Reihe von Nummern „politischen Anstoß“ erregte und
gekritisiert werden mußte. Zunächst wurde das bekannte
russische Volkslied „Der rote Sarajan“ abgesetzt
werden, weil britische (!) Kommunisten Anstoß daran

Appell Darrés an die Bauern

Die Untersuchung des Schweinemordes.

DNB Stettin, 14. Dezember.

Auf einer Kundgebung des zweiten pommer-
schen Landestages am Sonntag, an der auch General-
feldmarschall von Madsen teilnahm, sprach Reichs-
bauernführer Darré über Grundzüge nationalsozial-
istischer Agrarpolitik.

Der Reichsbauernführer erklärte, Deutschland schlage
nicht die Erzeugungsfrage, sondern die Frage der Ver-
wertung der Erzeugnisse, sondern um Deutschland im
mittleren der verfallenen Weltwirtschaft in die Lage zu
versetzen, unser Volk ausreichend aus eigener Scholle er-
nähren zu können. Zweifelslos bestehe in der Welt der
erste Wille, den Frieden zu bewahren. Deutschland
sahne aber nicht die Methoden billigen, mit denen die
Völker den Frieden jüden; denn diese Methoden könnten
unter bestimmten Voraussetzungen unerwünschte Folgen
haben. Solange wir, fuhr Darré fort, solche Methoden
beobachten, darf man es Deutschland nicht verübeln, daß
es auf dem Gebiete der Ernährung danach strebt, sich aus
eigener Scholle zu ernähren, bis die Methoden
anderer Völker, den Frieden zu erhalten, verbessert wor-
den sind.

In diesem Zusammenhang kam der Reichsbauern-
führer auf den von ihm vor wenigen Tagen eingeleiteten
Ausschuss zur Untersuchung des Schweine-
mordes von Ende 1933 zu sprechen. Diese Unter-
suchung hat bereits eine Reihe merkwürdiger
Tatsachen ergeben. Es interessiert niemand, wer Ende
1933 das äußere Signal zum Mord der
Millionen von Schweinen gegeben hat, sondern
die nationalsozialistische Agrarpolitik allein die
Frage, wer hinter diesem Schweinemord als
der eigentliche Regisseur gewirkt hat. Es
steht fest, daß in dem gleichen Zeitpunkt, als die Vins-
partei in Reichstag dem Kaiser zum Burgfrieden die
Hand gab, ihre eigenen Leute bereits an der Arbeit
waren, einen Schweinemord einzuleiten.

Wir wissen sehr wohl, erklärte der Reichsbauern-
führer weiter, daß wir auf dem Gebiet des Fettes in
Deutschland augenblicklich einen gewissen Mangel haben.
Unsere Gegner irren sich aber, wenn sie glauben,
daß wir deshalb irgendwie befragt in die Zukunft sehen.
Der Reichsbauernführer appellierte an
alle Bauern, sich stets ihrer Verantwor-
tung bewußt zu bleiben, daß die Nachwelt uns
nicht einmal fragen wird, was wir über Einzelheiten der
Erzeugungsfrage gedacht haben, sondern uns nur danach
beurteilen wird, ob wir sie gemeistert haben.

Reichsminister Darré ging zum Schluß eingehend
auf die friedliche Zusammenarbeit innerhalb des ge-
meinen Landvolkes ein. Alle Kleinlichkeiten müßten ver-
gessen werden. Sorge habe dafür, daß keine Kinder
und Kindeskindesten einmal stolz sind auf die Leistungen,
die ihre Vorfahren in der großen Zeit von Adolf Hitler
vollbracht haben, daß sie treue Diener und Mitarbeiter
ihrer Zeit und ihres Volkes gewesen sind, und daß man
von ihnen nicht sagen kann, daß sie nichts geleistet haben,
sondern nur grollend und murrend hinter dem Ofen ge-

nahmen, daß im britischen Rundfunk politische Wieder-
geboten werden sollten. Ferner war die bekannte Film-
schauspielerin Anna Sen als russische Emigran-
tin angekündigt worden, wogegen die Schauspielerin
energisch protestierte: Sie gehöre nicht zu den
Emigranten, sondern sei Sowjetbürgerin! Die
Programmleitung glaubte nach Beseitigung dieser
Hindernisse aller Schwierigkeiten entbunden zu sein, aber
in der letzten Stunde spitzte sich die Sanctions-
frage im italienisch-abessinischen Krieg so zu, daß das
berühmte Café San Marco seinen Namen
änderte. Eine kleine Revue im Rahmen des Unter-
haltungsprogrammes sollte aber den nun nicht mehr zu-
treffenden Namen „Am Café San Marco“ haben. Auch
das Café Collette sollte in der Revue eine Rolle
spielen. In diesem Fall hat die Rundfunkleitung aber
Gedächtnis, denn es ist nichts davon bekannt geworden, daß
die französische Regierung Einspruch erhoben hätte.

Die Krawatte unter Staatschutz.

Die Südafrikanische Union hat ein Kra-
watte unter staatlichen Schutz gestellt, näm-
lich die sogenannte Old School Tie, den Schiffs der
Südafrikanischen Public School. Die Farben und das
Muster der Krawatte dürfen keinesfalls an irgendwelchen
Stoffen ins Ausland exportiert werden, nicht einmal nach
Großbritannien. Diejenigen, die vom Tragen der Kra-
watte berechtigt sind, müssen sich genau an die Vorschrif-
ten halten. Der Schutz der Krawatte geht so weit, daß
kein Herrengehilfe die Krawatte zunächst herstellt, wenn
der laufende Schüler nicht eine Bescheinigung seines
Lehrers mit einer genauen Skizze der Krawatte (deren
Farbanordnung) sich ansehe mit den Schulfarben
etwas anders) mitbringt. Bezugs- und andere Läden
werden scharf daraufhin kontrolliert, ob sie nicht Stoffe
oder Krawatten zum Kauf anbieten, die der geprüften
Schulkrawatte ähnlich sind. Ueberschneidet sich eine
bestimmte Zahl von Händlern, die vom Innenministerium
eine besondere Lizenz haben müssen, die Krawatte feil-
bieten.

150 Millionen Reichsmark für die Elberegulierung.

Sicherung der Schifffahrt von Schandau
bis Hamburg.

▼ Berlin, 14. Dezember.

„Der Arbeitsmann“ veröffentlicht auf Grund von Mit-
teilungen des zuständigen Referenten im Reichsverkehrs-
ministerium interessante Referenzen über den Plan zur
Regulierung der Elbe von der tschechoslowa-
kischen Grenze bis zur Mündung. Die Bauzeit ist danach
auf insgesamt acht Jahre mit 150 Millionen
Reichsmark Kosten veranschlagt. Die Verbesse-
rung der Schifffahrtsverhältnisse auf der
Elbe soll durch Niedrigwasserregulierung und durch Ab-
gabe von Zufuhrgewässern aus Sammelbecken bewirkt wer-
den. Die Leistungsfähigkeit des Stromes soll nach Mög-
lichkeit dahin kommen, daß ein 700-Tonnen-Kahn, der
einen Tiefgang von 1,75 Meter in vollbeladenem Zustand
hat, in Zukunft jederzeit mit Dreiviertel-Ladung ver-
kehren kann. Dies wird für die Strecke unterhalb der
Saalemündung neben den Niedrigwasserregulierungen
durch Abgabe von Zufuhrgewässern aus bereits fertig-
gestellten Weichensperren und der geplanten Saale-
talsperre bei Hohenwarte voll erreicht werden. Ober-
halb der Saalemündung wird ein geplantes Speicher-
becken bei Pirna das notwendige Zufuhrgewässer
liefern. Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein,
daß auf der Elbe, wie im Jahre 1934, von 350 Schiffs-
tagen die Schifffahrt an 234 Tagen gezwungen war, sie
nur auf halbe Ladung infolge des Niedrigwassers zu

haben. Der Reichsbauernführer sprach die Ueber-
zeugung aus, daß diese Menschen nur noch einen Bruch-
teil von Prozenten darstellen und daß das pommer-
sche Landvolk sich vom Grundbesitzer bis zum Landarbeiter
einig ist, eine große Zeit zu erleben, und sich einig ist
in dem Bewußtsein, daß es vielleicht das letzte Mal ist, wo
uns das Schicksal die Möglichkeit gibt, als freies Volk
auf freiem Grund in die Jahrhunderte hinein zu leben.
(Brausender Beifall.)

750 000 Tonnen Oelkuchen für die Milchherzeugung.

Frachtzuschüsse für den Oelkuchenbezug über weite
Entfernungen.

DNB Berlin, 14. Dezember.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichsstelle
für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche
Erzeugnisse hat nach Anhörung des Verwaltungsrates
durch eine demnächst im Deutschen Reichsanzeiger er-
scheinende Anordnung die Uebernahme- und Ver-
kaufspreise der dem Nationalmonopol unter-
liegenden Waren für die Zeit vom 1. Januar bis
zum 31. Mai 1936 im allgemeinen in der bis-
herigen Höhe festgelegt.

Für die Gebiete des Reiches, in denen die Landwirt-
schaft die Oelkuchen über sehr weite Ent-
fernungen bezieht, und wegen der auf ihnen ruhenden
hohen Frachten besonders teuer bezahlen muß, werden
die Preise für Oelkuchen durch Frachtzuschüsse
nicht unerheblich gesenkt werden. Diese Ver-
billigung wird aber nicht zu Lasten der Verbrau-
cher in den anderen Gebieten gehen; vielmehr
bleiben für diese die Preise für Oelkuchen in der bis-
herigen Höhe. Die günstige Frachtlage niedrigeren Höhe
bestehen. Einzelheiten hierüber werden demnächst be-
kanntgegeben werden.

Bei Oelkuchen ist noch insofern eine Verringerung vor-
genommen worden, als die Monopolverkaufs-
preise nicht mehr auf dem Uebernahmepreis und
der Monopolabgabe ermittelt werden müssen, sondern
gleich in der Höhe der sich dabei ergebenden Summe an-
geben und bestimmt sind. Die Höhe der Oelkuchenpreise
wird dadurch nicht beeinflusst.

Erstreckungswiese können in Zukunft den Verbrau-
chern wesentlich mehr Oelkuchen als in den
vergangenen Monaten zur Verfügung ge-
stellt werden. Es werden vom Dezember ab bis zum
Beginn der Grünfütterung rund 750 000 Tonnen
vertrieben werden, davon 250 000 Tonnen noch im
Dezember. Schon bei diesen 250 000 Tonnen wird
die Ermäßigung der Oelkuchenpreise für die besonders
frachtmäßig gelegenen Bezugsgebiete vorgenommen werden.

Diese Oelkuchen werden wie bisher nach Maßgabe von
Anzahl und Milchleistung verteilt, wie sich schon aus der
Anordnung Nr. 50 der Futtermittelstelle der Zusammen-
schlüsse des Reichsanzeigers ergibt. Dieser Verteilung
entsprechend sind sie auch zu verwenden.

beschränken. Vor allem gilt es, die schlechteste Stroh-
der Elbe, das Magdeburger Stromgebiet aus-
zubauen, scharfe Kurven werden beseitigt, flache Stellen
werden ausgegattet und ein Sohlensausgleich geschaffen,
und durch Verbesserung der Ufer wird der Strom mehr
ausgenutzt werden.

Das Energiewirtschaftsgesetz.

DNB Berlin, 14. Dezember.

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung
das Gesetz zur Förderung der Energie-
wirtschaft (Energiewirtschaftsgesetz) ver-
abschiedet. Ziel des Gesetzes ist die Sicherung der
Energieversorgung nicht nur im Interesse der Landes-
verteidigung im Ernstfall, sondern auch die Nutzung für
alle wirtschaftlichen Aufgaben der deutschen Volkswirt-
schaft und die Erzielung möglichst billiger Erzeugungs-
bedingungen zugunsten aller Kreise der Wirtschaft und
der Bevölkerung. Um ein Zusammenwirken aller be-
teiligten Kräfte der Wirtschaft und der öffentlichen Ge-
bietsverordnungen nach einheitlichen Gesichtspunkten zu
gewährleisten, ist der notwendige öffentliche
Einfluß in allen Angelegenheiten der
Energieversorgung zu sichern. Volkswirt-
schaftlich schädliche Auswirkungen des Wettbewerbes sind
zu verhindern, ein zweckmäßiger Ausgleich ist durch Ver-
bündelung zu fördern.

Die Gesetzgebung stützt sich auf eingehende Unter-
suchungen und Erfahrungen. Sie lehnt die Linie des Ge-
setzes betreffend Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft,
die auf die Überführung des Eigentums an den Ver-
orgungsunternehmen in die Hand des Reiches gerichtet
war, ab und hebt dieses Gesetz auf. An seine Stelle tritt
die Aufsicht des Reiches. Im besonderen führt
das Gesetz eine Kontrolle der Energieanlagen der der
öffentlichen Versorgung dienenden Unternehmen und eine
Aufsicht über die allgemeinen Versorgungsbedingungen
und Tarife ein. Die Energiepreise sollen dahin beein-
flusst werden, daß sie sowohl den besonderen Bedürfnissen
der Verbraucher angepaßt, als auch volkswirtschaftlich
zweckmäßig gestaltet werden. Diese Bestimmungen dienen
gleichzeitig der zweckmäßigen Lenkung der künftigen Ka-
pitalanlagen sowohl der Werke der Verbraucher, da
die Erzeugungsleistung die Möglichkeiten der Tarife-
preisgestaltung beeinflusst und die Tarifpolitik wiederum
durch ihre abfedernde Wirkung die Ausnutzung der
Erzeugungsanlagen ermöglicht. Zugleich soll damit den
vordringlichen Erfordernissen der industriellen Standort-
politik, der Siedlung und der Rohstoffbewirtschaftung
sowie der Sozialpolitik stärker als bisher nach über-
geordneten Gesichtspunkten Rechnung getragen werden.

Zu diesem Zwecke werden die Energiever-
orgungsunternehmen verpflichtet, dem
Reichswirtschaftsminister vor der Still-
legung, dem Bau, der Erneuerung oder
Erweiterung von Energieanlagen Anzeige zu
erstaten. (§ 4). Der Reichswirtschaftsminister kann
derartige Maßnahmen unterlagen, wobei seiner
Entscheidung ein Untersuchungsbericht vorgelegt
wird. Das Untersuchungsrecht wird nur für solche
Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen geschaffen,
die andere versorgen. Auch ist vorgesehen, daß der Kreis
der anseignungsrechtlichen Vorg

Stadt Bocholt.

Montag, den 16. Dezember.

Der „Silberne“ Sonntag.

8. Gelsen, am „Silbernen“ Sonntag, herrschte nicht zuletzt ob des trockenen Winterwetters recht reger Verkehr in der Stadt. Der geschäftsoffene Sonntag hatte gar manchen aus den umliegenden Ortschaften nach Bocholt gelockt. Man kam, um Weihnachtseinkäufe für die Lieben zu machen, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht auch die Bocholter den geschäftsoffenen Sonntag ausgenutzt hätten.

Der „Silberne“ Sonntag bedeutet ja erst den Auftakt des Weihnachtsgeschäftes. Und soweit wie wir feststellen konnten, wurde verhältnismäßig gut gekauft. Besonders am Abend, da die Geschäftstrassen wieder im Glanze von Tausenden von Lichtern erstrahlten (die ursprünglich nur für zehn Tage vorgesehene Lichterlampe hat man erfreulicherweise über diese Zeit hinaus bestehen lassen), konnte man zahlreiche mit Liebesgaben besetzte Menschen beobachten. Keiner genierte sich, auch solche nicht, die sich sonst eine Rolle Schreihals über einen Füllfederhalter schon nach Hause bringen lassen.

So feuern wir denn müßig immer mehr dem Fest entgegen. Die Vorfreude ist überall wach. Wünsche wurden zum Teil schon erfüllt undarren in irgendeinem Versteck auf den Tag der Befreiung. In gar manchem Keller ruht bereits der Tannenbaum, der lichterglänzend den heiligen Abend verzubern soll. Und falls nun noch, wenn die Gloden die Weihnacht einläuten, die Natur ihr Schneegewand umgeben hat (wie sie es gegenwärtig verlockend versucht), dann wird die Feststimmung eine noch tiefere Weiße und Verinnerlichung erhalten.

Nachtragshaushalt der Stadt.

Infantilektion der Urdachstraße. — Arbeiten am Schlachthof. — Anlage von Kleingärten.

a. Die Stadt Bocholt legt, wie aus Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters zu ersehen ist, einen Nachtragshaushalt aus, der sich auf insgesamt 31.500 M. erstreckt. Hier von werden 1.500 M. als Darlehen dem Kleingartenbauverein überwiesen, der damit die Anlage von 42 Kleingärten diesesorts der Bahn nach Barlo-Winterswijk zwischen den Gefäßen Schwanenlamp und Guntling finanziert. Die Gärten sind in diesem Herbst bereits angelegt worden. Außerdem wird ein größerer Betrag für die Infantilektionen am Schlachthof zur Verfügung gestellt. Der Rest ist zur Erneuerung der Straßenbeleuchtung bestimmt, die in den letzten Jahren stark angebaut ist und eine Infantilektion dringend erfordert.

Fahrrad erschwand.

8. Bei einem heftigen Fahrradhändler erschien ein Mann mit einem Brief von einem Bauern, der dem Händler bekannt ist. Durch diesen Brief wurde der Händler beauftragt, dem Mann ein Fahrrad auszuhandeln. Der Händler ließ sich täuschen und gab dem unbekannten Mann ein Fahrrad. Später mußte er allerdings feststellen, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war; denn der Bauer hatte kein Fahrrad bestellt und auch keines erhalten.

Auch Bocholter Kaninchenzüchter

waren trotz harter Konkurrenz erfolgreich.

1. Auf der 2. Westfälischen in Gelsenkirchen waren 38 Tiere von den Bocholter Züchtern und zwar von Mitgliedern des R. B. „Gut Zucht“, 16 Tiere ausgestellt worden. Es errangen Ehrenpreise auf 1.0. Japaneer B. Gbert und auf 0.1. Silber (Schwarz) R. Kreilamp; 1. Preise: auf 0.1. Silber (Schwarz) R. Kreilamp und R. Kreilamp; 2. Preise: auf 1.0. Gr. Chinchilla Jugo Scholten, auf 1.0. und 0.1. Zug Anton Tebrade, auf 1.0. Silber (Schwarz) R. Kreilamp; 3. Preise: auf 1.0. Japaneer Herm. Niehaus und auf 1.0. März, Jugo Herm. Bidding. Züchter Herm. Heinhuis erhielt für 0.1. Gr. Chinch. Jungtiere das Prädikat: „Genügend“.

Parade der Brieftauben.

Eine Leistungsschau der Brieftaubenzüchtervereine „Treu zur Heimat“ und „Kurier“.

1. Zum Wochenende und am gestrigen Sonntag fanden wieder zwei Ausstellungen von Bocholter Brieftaubenzüchtern statt. So hatte der Verein

„Treu zur Heimat“

in seinem Vereinslokal ein recht überfülltes Schau ausgelegt. Sie wurde am Samstag durch den Vereinsvorsitzenden Hermann Junt eröffnet, der in seiner Ansprache die Bedeutung der Brieftaubenzucht unterstrich und dabei besonders die Pionierarbeit des verstorbenen Vereinsinhabers innerhalb der Reisevereine Bocholt erwähnte. Als Preisrichter fungierte Heinrich G. H. Ebers, der sein Amt zur Zufriedenheit aller Aussteller ausfüllte. Die Schau des Vereins vereinigte ein ganz ausgezeichnetes Tiermaterial und war ein Beweis seiner Leistungsfähigkeit. Die besten Einzelleistungen erzielten Alois Biermann bei den Täubchen und Johann Feldhaar bei den Täubinnen. Gesamtsieger der Schau wurde Johann Feldhaar mit 117 Punkten. Das genaue Ergebnis der Prämierung lautet: 1. Johann Feldhaar, 117 Punkte. 2. Alois Biermann, 117 Punkte (das Los entschied über Sieg und Platz). 3. Heinrich Wendring, 116½ Punkte. 4. Herm. Junt 116 Punkte. 5. Bernhard Rademacher 115 Punkte. 6. Heinrich Welling 115½ Punkte (hier entschied ebenfalls das Los). 7. Paul Seiltamp 114 Punkte. 8. Clemens Schmitz 112 Punkte. 9. Gerhard Sider 110½ Punkte. 10. Wilhelm van Waasen 110 Punkte. 11. Karl Stevens 105½ Punkte. 12. Hugo Sauer 104 Punkte.

Im Restaurant Rufe zeigte der

Brieftaubenzüchterverein „Kurier“

eine Leistungsschau. Auch diese war gut besetzt. Die Ergebnisse der Prämierung werden wir noch bringen. Beide Ausstellungen wurden von den Zuchtfreunden zahlreich besucht. Die Ausstellungen zeigten, daß die Bocholter Brieftaubenzüchter wertvolle Arbeit im vergangenen Jahre geleistet haben. Sie lassen hoffen, daß die Vereine und mit ihnen die Reisevereine auch im kommenden Jahre eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung nehmen werden.

Bowick

8. Festliches Gedenken. Ein Sohn unserer Gemeinde, Wllg. Bidding, hat an der Universität Bonn das medizinische Staatsexamen mit Gut bestanden und anschließend zum Dr. med. promoviert. Dem jungen Doktor herzlichsten Glückwünsche.

Ergebnis der Rassegeflügelsschau.

Vorzügliches Material. — Die Ehrenpreissträger

8. Bocholt, 16. Dezember.

Die Rassegeflügelsschau der Kreisgruppe Borken-Bocholt, über deren Eröffnung wir bereits gefahren berichtet haben, hatte nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachleute durchweg vorzügliches Material aufzuweisen. Was zunächst die schweren Rassen (Langhals, Plymouth, Rhodeländer, Wyandottes) betrifft, so konnten sie alle ziemlich gleichmäßig bewertet werden. Die mittelschweren Rassen (Barnevelder) waren am meisten vertreten; hier wurden besonders hervorzuheben die Tiere der Züchter Sundermann (Stenens) und Gerbaulet (Bocholt) gezeigt. Aus den leichteren Rassen ragten besonders die Italiener (rehabilitiert), schwarze (Schwarze Langhals), 5. Wening (gestreifte Plymouth), 2. Nienhaus (schwarze Wyandottes), 5. Welling, sowie zweimal (weiße Wyandottes), 5. Wierds (Hamburger Silberhals), Schmitt, Borken, Reichsachtspreis (Hamburger Silberhals), derselbe außerdem 2. Ehrenpreis, 2. Behrendt (weiße Leghorn), Sundermann, Stenens, viermal (schwarze Barnevelder), Gerbaulet (Erdener Gänse), Welling, Borken, zweimal (rehabilitiert), Italiener, Ostopp, Borken, zweimal (Rhodeländer), 5. Walters, Borken, zweimal (schwarze Italiener), Jansen, Weiske (engl. Kröpfer), Ostopp, Borken (Ballontropfen), A. Sauerbrel (Pflaustauben), Radhaat (schwarze Barnevelder), Gerbaulet (schwarze Barnevelder) und doppelt gesäumte Barnevelder, derselbe auf doppelt gesäumte Barnevelder Reichsachtspreis, Tade (Wallunier), Gerbaulet (Welfumer und Barnevelder Zwerg), Wink (rehabilitiert, Wyandottes).

Die Zuchtstämme ließen noch mancherlei zu wünschen übrig. Es handelt sich bei den Züchtern durchweg um Landwirte aus Sport, Eubewid und Borken, die noch mehr Gewicht auf die Zucht legen müssen; denn es läßt sich in Punkte Schönheit des Baues noch manches herausheben. Den besten Zuchtstamm hatte der Landwirt Benning (Sport) aufzuweisen.

125 SA-Sportabzeichen wurden verteilt.

Ein Kameradschaftsabend in der „Glocke“.

1. Bocholt, 16. Dezember.

Nachdem vor einigen Wochen bereits über 100 Volksgenossen nach Erfüllung der Bedingungen mit dem SA-Sportabzeichen ausgezeichnet worden waren, konnten am letzten Samstag die Teilnehmer des zweiten Lehrganges ihr SA-Sportabzeichen in Empfang nehmen. Aus diesem Anlaß fand in Rahmen eines Kameradschaftsabends die feierliche Ueberreichung der Sportabzeichen in den Räumlichkeiten des Restaurants „Zur Glocke“ durch den Führer der SA-Standarte 8 Ried statt. Bis auf den letzten Platz war der Saal besetzt, als

Lehrgangsleiter Sturmführer Hellweg

das Wort zur Begrüßung ergriß und besonders den Ehrengästen sowie dem Standartenführer Ried ein herzliches Willkommen entbot. Leider war der Oberbürgermeister an der Teilnahme dieser Feier verhindert. In seinen weiteren Ausführungen betonte Lehrgangsleiter Hellweg besonders die hohe Bedeutung des vom Führer gestifteten Abzeichens. Das SA-Sportabzeichen beweiße die Wehrfähigkeit des Trägers. Darüber hinaus habe dieses Ehrenzeichen symbolhafte Bedeutung für das neue Deutschland. So sei das Schwert das Zeichen des Wehrwillens, der Eigentum das Zeichen des Sieges und das Hakenkreuz das Symbol der deutschen Freiheit. Jeder Träger des Abzeichens müsse ein Kämpfer für das neue Deutschland sein und bereit sein, alles für den Führer und sein Reich herzugeben.

Hierauf nahm

Standartenführer Ried

die Verteilung der SA-Sportabzeichen vor. Einleitend betonte er, daß es ihm eine besondere Freude bereite, heute wieder so viele Volksgenossen mit dem SA-Sportabzeichen auszeichnen zu dürfen. Erfolgreich sei auch die Tatsache, daß unter den Erringern des Sportabzeichens wieder eine Reihe von Volksgenossen seien, die nicht in den Reihen der SA, sondern einer sonstigen politischen Formation ständen. Aber auch diese hätten sich durch die Erfüllung der Bedingungen dem neuen Deutschland und seinem Führer verpflichtet. In Zukunft werde eine besondere scharfe Kontrolle von den Teilnehmern an einem Lehrgang zur Erringung des Abzeichens erfolgen. So müsse von allen in Zukunft ein politisches Führungszeugnis beigebracht werden. Dadurch erhalte man die Gewähr, daß nur ehrenwerte Volksgenossen Träger des Abzeichens seien.

Anschließend nahm der Standartenführer die Verteilung der Abzeichen vor und beglückwünschte jeden einzelnen zu der Erringung. Dann brachte der Redner ein beglückwünschendes Segel auf den Stifter des SA-Sportabzeichens, unseren Führer Adolf Hitler, aus. Hierauf wurden die nationalen Hymnen gesungen. Nachdem Lehrgangsleiter Hellweg noch einige Mitteilungen bekannt gegeben hatte, sprach

Betriebsleiterinspektor Pfeiffer

in Namen des „Alterspräsidenten“ Sundermann sowie der übrigen Teilnehmer dem Lehrgangsleiter für seine Arbeiten und Mühen und dem übrigen Ausbildungspersonal seinen herzlichsten Dank aus.

Damit war der offizielle Teil der Feier erledigt. In heiterer Stimmung blieben alle Kameraden und Gäste noch recht lange zusammen. Gesang und Tanz, zu dem die bekannte Kapelle Fritzdorf-vom Scheidt aufspielte, wechselten, während sich einige Kameraden bei ihren lustigen Vorträgen als Humoristen von Rang erwiesen. So verlief auch dieser Kameradschaftsabend in harmonischer Weise und in vollenverwandtem Gemeinschaftsgeist.

Stadtbücherei Bocholt.

Neueinstellungen im November 1935.

a. Bei der Stadtbücherei Bocholt wurden im Laufe des Monats November folgende Bücher neu eingestellt: Dwingen, Edwin: Arme hinter Schloßdräher; Zwischen Weis und Rot. — Schoenigen, Walter: Zauber der Wildnis in der deutschen Heimat. — Kirchweg, Johann: Das wachsende Reich (Saar-Roman). — Gunnarsson, Gunnar: Im Zeichen Jords (Saar-Roman). — Kohn, Gustav: Waffenschild des Volkes. Ein Scharnhorst-Roman. — Rutz, Karl: Lara, die Mädcheninsel. Roman von Liebe und Leid an Nordwestküste. — Kuleb, Hjalmar: Der erste deutsche Roman Hermanns des Cheruskers. — Rearton, Gerry: Im Lande des Löwen. Schilderung der Tierwelt a. fränkischer Wildnis. — Wehger, Max: Monika fährt nach Madagaskar. Reiseerlebnisse einer Dreizehnjährigen. — Tollen, Hans: Kampf um die Wildnis. Die letzten Tage einer Rasse. — Ziegler, Hans: Wehrziehung im neuen Geist. — Lauterbach, Julius: Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emben im Weltkrieg. — Günter, Hans: Die Verführung. Ihre Gefahren für Volk und Staat. — Laubenheimer, A.: Und du siehst die Sonjets richtig! — Jahn, Ernst: Deutsche Vorzeit. Entwicklung der Germanen von der Vorzeit bis zur Völkerwanderung der Goten und Vandalen. — Kissen, Robert: Berühmte Weltkriege. Ausgewählte Bildnisse der großen Männer

Von den Gänsen verdienen die vorzüglichsten Embener Riesengänse des Herrn Gerbaulet und von den Tauben die Kröpfer sowie Pflaustauben (Sauerhals, Bocholt) und Schönheitsbrieftauben Wink, Bocholt) besonders Erwähnung.

Erwähnt sei noch, daß die Zuchtgeräte (Brutzentrale, Aufzuchtstube usw.) von der Firma Brütting (Eubewid) ausgeliefert waren. — Bei der

Prämierung,

die die Herren S. Jaspert (Mülheim), W. Klein (Schmidt) (Bette) und G. Schant (Buer) vornahmen, wurden folgenden Züchtern Ehrenpreise zuerkannt: Rudolf Schneider (Schwarze Langhals), 5. Wening (gestreifte Plymouth), 2. Nienhaus (schwarze Wyandottes), 5. Welling, sowie zweimal (weiße Wyandottes), 5. Wierds (Hamburger Silberhals), Schmitt, Borken, Reichsachtspreis (Hamburger Silberhals), derselbe außerdem 2. Ehrenpreis, 2. Behrendt (weiße Leghorn), Sundermann, Stenens, viermal (schwarze Barnevelder), Gerbaulet (Erdener Gänse), Welling, Borken, zweimal (rehabilitiert), Italiener, Ostopp, Borken, zweimal (Rhodeländer), 5. Walters, Borken, zweimal (schwarze Italiener), Jansen, Weiske (engl. Kröpfer), Ostopp, Borken (Ballontropfen), A. Sauerbrel (Pflaustauben), Radhaat (schwarze Barnevelder), Gerbaulet (schwarze Barnevelder) und doppelt gesäumte Barnevelder, derselbe auf doppelt gesäumte Barnevelder Reichsachtspreis, Tade (Wallunier), Gerbaulet (Welfumer und Barnevelder Zwerg), Wink (rehabilitiert, Wyandottes).

und Frauen westfälischer Vergangenheit aus zwei Jahrhunderten. — Plagmann, Jos. Otto: Leben und Treiben der alten Münsterländer mit Bildern. — Blunt, Hans: Die große Fahrt. Ein Roman von Seefahrern, Entdeckungen, Bauern und Gottesmännern. — Rudolf von Wehrt: Tannenberg. Wie Hindenburg die Russen schlug. — Karraich, A.: Parteigenosse Schmiedeknecht. — Reichswehrministerium: Waffenträger der Nation. — Reumelburg, Werner: Bismarck gründet das Reich; Bismarck greift zum Schwert; Der Ruf und die 12 Apostel; Plandern. — Rabich, Ernst: Deutschlands Schicksal in den Weltkrieg. — Bühler, Johannes: Deutsche Geschichte. Urzeit, Bauerntum und Aristokratie bis um 1100. 1. Band. — Wittfoth, Erwin: Bruder,

Richtfest in Ringenberg.

Die neue Kirche unter Dach. — Ein Festtag für die Gemeinde. — Feierstunde in der neuen Kirche. — Pfarrfamilienfeier im Ritteraal des Schlosses.

n. Ringenberg, 16. Dezember.

Die katholische Rektoratsgemeinde Ringenberg beging am gestrigen Sonntag einen seltenen Festtag: das Richtfest der neuen Kirche. Nachmittags versammelten sich die Gemeinde in dem im Rathaus nummehr fertiggestellten Gotteshaus. Im Chorraum hatte man ein großes Kreuz errichtet. Von zahlreichen Meßdienern begleitet, betrat

Pfarrer Dr. Wöging

das Gotteshaus. Nach einem einleitenden Kirchenlied wandte sich der Rektor an die Versammelten mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß jetzt, nach 1½-jähriger Bauzeit, das Gotteshaus unter Dach und Fach sei. Zur Sommerzeit habe man mit dem Bau begonnen. Der Rektor wies auf den Sinn des Gotteshauses hin, das in ganz besonderer Weise als ein Haus des Herrn bezeichnet werden müsse. Gott gebühre in diesem Bau der größte und schönste Raum. Durch ein großes Fenster werde eine Lichtwirkung erzielt, die darauf hindeuten solle, daß Gott das Licht sei. Das Kirchenlicht, der Raum für die Gläubigen, werde durch sein Halbdunkel ein Sinnbild für das Erdental sein, durch das der Christ hindurchgehen muß, um zu Gott. So sei die neue Ringenberger Kirche ein liturgisches Haus. Die Kirche sei in Wahrheit ein Kunstwerk. Dank gegen Gott erhalte die Bauleute und die Gemeinde, aber auch ein begehrender Stolz ob des wohl gelungenen Werkes. Dank wolle man auch den Nachbargemeinden, die durch Spenden den Bau mit ermöglicht hätten. — Die Feierstunde im Gotteshaus wurde beendet mit dem Glaubensbekenntnis und dem Te Deum.

Darauf begab sich die Gemeinde zum Ringenberger Schloß, um dort im Ritteraal mit den Handwerkern gemeinam

das Richtfest in fröhlicher Art

zu begehen. Eine Musikantenschar eröffnete die Feier mit einem Musikstück. Nach einigen großen Liedern begrüßte Pfarrer Dr. Wöging die Versammelten. Sein

nimm die Brüder mit. — Wittmann, R.: Herbert Korbus und die Hiltzerjugend von Busselstich. — Anton Graf Kollifrebriggott: Standschütze Bruggler (Roman). — Hans Bent: Robinson kehrt heim (Roman). — Gieseler, Wlring: Köpfe der Weltpolitik. — Lars Hansen: Die weiße Hölle (Erzählung). — H. S. Houben: Christoph Columbus: Tragödie eines Entdeckers. — Timmermans: Timmermans erzählt. — Rebe, Klaus, Hermann: Schuppen aufnehmen! Im Gleichschritt marsch! — R. A. Strong: Männer am Meer (Roman). — Fritzdorf, Joachim: Sturm 138. Erntes und viel Selteres aus dem SA-Leben. — Käte Reffien: Als die Männer im Graben lagen (Roman). — Sanber, U.: Kompost. Ein Siebroman. — Otto Erhart Dabau: Das sterbende Moor (Roman). — Reinhard Augustin: In der Taiga. Abenteuerliche Erlebnisse in den Urwäldern Ostsibiriens. — Tremel, Eggert: Barb. Lebensweg einer tapferen Frau. — Weigand, Wilhelm: Die rote Flut. Der Münchner Revolution und Räufput. — Radhaat, Ludwig: Der Weg in die Weltreise. — Hans Steinacher: Volkstum jenseits der Grenze. — Dr. Robert Wlring: Chemische Plaudereien über Gastrieg, Atomzerfall, Nahrung, Vitamine und Gegenwartsprobleme. — Semmelrot und Renate von Stieba: NS. Frauenlos. — Fittbogen, Dr. Gottfried: Was jeder Deutsche vom Grenz- und Ausland wissen muß. — Dr. Robert Leg: Durchbruch der sozialen Ehre. — Hans Dominik: Befehl aus dem Dunkel (Roman). — Ludwig Freiwald: Schlachtkreuzer im Nebel. Gunnar-Gunnarsson: Im Zeichen Jords (Roman). — Gunnar-Gunnarsson: Die Eibridler (Roman). — Hande-Mazetti: Frau Maria (Roman). — Hans Dominik: Rautschid (Roman). — Adolf Bartels: Die Dithmarscher. Historischer Roman. — Theodor Bohner: Der Schmuck der Gottes. Ein deutsches Leben in Afrika. — Grimm, Hans: Riederland. Sieben Begebenheiten. — Christaller, Helene: Das blaue Haus. Eine Geschichte aus dem Leben. — Hans Dominik: Atomgewicht 500 (Roman). — Wlring, Richard: Das Schußengelhaus (Roman). — Hans Dominik: Das Räuber-Gebiet (Roman). — Bars, Karl: Weltgeschichte an der Saar.

Die Stadtbücherei ist geöffnet Montags und Donnerstags von 17 bis 19.30 Uhr. Lesefarte berechtigt zum Bezuge von 24 Büchern und kostet 1 RM., für Erwerbslose 0.50 RM.

Winterhilfswerk Dingden.

a. Am 16., 17. und 18. Dezember 1935 soll in der Ortsgruppe Dingden die Fundabammlung für den Monat Dezember abgehalten werden. Es wird wieder einmal an den Opfergeist der Dingdener Bevölkerung appelliert, im Winterhilfswerk nicht zurückzufallen, sondern jetzt, wo es sich um die Weihnachtsgeldabammlung handelt, insbesondere fest es der hilfsbedürftigen Bevölkerung an Sped und Zeit. Es wird daher gebeten, besonders diese Volkshilfsmittel jetzt zu spenden. Rartg also jetzt nicht, wo es gilt, an den Weihnachtstagen Hunger und Kälte von deutschen Familien abzuwehren!

besonderer Gruß galt dem Bauführer Göttsche und den Handwerkern, die sich um die Errichtung des Baues geplagt haben. Stein auf Stein sei geschichtet worden, Kälte und Hitze hätten die braven Bauleute nicht abgehalten, ihre Pflicht zu erfüllen. Gott Dank seien keine Unfälle bei dem Werk zu beklagen. Nach diesen Worten des Pfarrers wechselten die Reden und Ansprachen in bunter Folge. Bauführer Göttsche beglückwünschte im Namen des Architekten, Professor Dominikus Böhm, die Gemeinde zu ihrem Richtfest. Der Bau müsse gut der Landhaft an. Mit froher Hoffnung könne man nun daran gehen, das Werk zu Ende zu führen. Opferfreudigkeit und Familiengeist hätten der kleinen Gemeinde geholfen, den Ringenbau zu beginnen. Derselbe Geist werde auch für die Ringen helfen. Der Rektor teilte im Laufe der Feier mit, daß bei der Sammlung in der Kirche ein Betrag von 150 RM. gegeben wurde.

Recht interessante Angaben über den Ringenbau machte Herr G. Göttsche. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Ohne unnötiger langer Erörterungen sei man an die Planung des Kirchenbaues herangegangen. Sofort in der ersten Zeit seien die Spenden reichlich geflossen. Man habe sich für den Plan des Pfarrers Dominikus Böhm entschieden. Auch die bischöfliche Behörde in Münster habe den Plan gut geheißen. Bis jetzt habe man einen Betrag von 80 722 Reichsmark ausgegeben. Für den Bau seien 210 000 Steine, 18 000 Ziegel, 21 000 kg (7 Waggons) Zement, 80 Festmeter Holz, 800 tkm Kies, 200 Ztr. Kalk und 20 000 kg Eisen verwendet worden.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags kamen die einzelnen Handwerker mit ihren Festspüchen zu Wort. In froher Runde blieb man noch einige Stunden beisammen.

So verlebte die katholische Gemeinde Ringenberg den bewundernswürdigen Tag des Richtfestes ihres Gotteshauses in erhebender und harmonischer Weise. Dieser Tag wird sicher noch lange in der Erinnerung aller haften bleiben.

Züchtige Werber

gegen Festanstellung u. Provision gesucht.

Volksblatt

für Bocholt u. d. Kreis Borken

Keine Familie ohne das „Volksblatt“!

Helfen Sie mit an der weiteren Verbreitung Ihres Blattes. Auch Ihre Freunde und Bekannten können für den niedrigen Bezugspreis von RM. 2.20 ein Blatt erhalten, das nicht nur schnell und wahrheitsgemäß über alle wirtschaftlichen und geschichtlichen Begebenheiten des In- und Auslandes aufklärt, sondern auch der belehrende Teil ist so reichhaltig, daß die gesamte Familie daraus Nutzen ziehen kann. Der Unterhaltungsanteil ist ebenfalls musterhaft.

Empfehlen Sie das Volksblatt! Mehr Leser — noch bessere Leistungen!



Gen Anholte

Nummer 3

Eng

Ein Br

Durch Vermittlung Lord Allen... in der Freilassung... in ein Kon... nistisches Rechtsan... Die Eingabe entfi... über die Behandl... Rechtsstystem im al... über das deutliche... Grundbesitz in Eng... den, hat Bot... den Brief an Lord

Lord Allen of Hur... Hurwood Houle... Wlburg nr. Cullind...

Sehr verehrte... Ihr Schreiben an... 31. Oktober wurde... Behandlung überla... lung meiner Arbeit...

Anschließend muß ich... Prüfung des von... Bedauern nicht i... und Reichsfa... schlagene Lösu... find, folgende:

Der Reichsamm... geistigen Güter de... wegen hässliche... nstifiziert, und... Entschuldig- unter d...

Die in der Zeit... im Hinblick auf die... teils von falschen... nicht den Tatsach... profunden bleiben... Gerichtsbescheid... des ausgeföchten... gegen Ihre Eingab... bitten 20111 g... ich höre, sogar noch... Ich möchte Sie a... verzeihen tragen:

Kann ein Ne... das unverbesser... schaft, die ein... molten, hinter... lo schärfstes Rech... zeitig ein ganzes... glücklich macht?... oder das Recht... Rechtsstystem wi... in der Welt bef...

Im Gegenteil, I... tung aufstellen;... die diese Petition... machen würden, die... Landes 1919, seit d... dann würden sie j... ungeheuren Problem... sene Rechtsstefte... dem oft Recht... Träger wider das... Volkes den Freiheits... Paragrafen aburte... Hans Litten, mit d... Boff an den Ra... des Kommunism... Daß wir heute n... in Deutschland fema... daß wir unverbesser... solchen Vernichtungs... lichen Gesellschaft i...

